

Von den vier Evangelien im Neuen Testament erzählt **Lukas** die Geschichte von Jesus Christus **am anschaulichsten**. Viele Wundertaten Jesu und die bekanntesten seiner Gleichnisse finden sich in diesem Evangelium. Auffällig ist auch, wie Lukas seinen Bericht in der **Weltgeschichte** verortet: Es werden keine „Geschichtchen“ erzählt, sondern Ereignisse, die sich historisch nachvollziehen lassen. Es werden Jahreszahlen genannt und bekannte Persönlichkeiten „mit Name und Hausnummer“ erwähnt.

Eine weitere Besonderheit sind die vielen Hinweise darauf, wie Menschen nach einer Gottesbegegnung oder nach einem erlebten Wunder ihre **Anbetung** zum Ausdruck gebracht haben. Viele bekannte und heute noch gebräuchliche Lobpreistexte stehen im Lukasevangelium!

Und Lukas hat sein Augenmerk besonders darauf gerichtet, wie Jesus sich solchen Menschen zugewendet hat, die sonst wenig **Wertschätzung** genossen, etwa Frauen und Kindern; oder auch solchen, die beargwöhnt und abgelehnt wurden wie etwa die römische Besatzungsmacht, Ausländer überhaupt oder Menschen am Rande der Gesellschaft.

Genau dazu passt die Beobachtung, dass im Lukasevangelium auffallend oft von **Gottes Barmherzigkeit** die Rede ist. – So auch in seiner berühmten Feldpredigt, wo Jesus sagt: *Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!*

Wir haben einen barmherzigen Vater

Das ist vor allem der Vater Jesu Christi. – Noch so eine Feststellung im Lukasevangelium: Im ersten Satz, mit dem Jesus in wörtlicher Rede zitiert wird, spricht er von seiner Beziehung zum himmlischen Vater: *»Warum habt ihr mich gesucht? Wusstet ihr nicht, dass ich im Haus meines Vaters sein muss?«* (Luk 2,49). Und der letzte Satz vor seinem Tod am Kreuz lautet: *»Vater, in deine Hände gebe ich meinen Geist!«* (Luk 23,46). Tags zuvor hatte er in seiner Todesangst gebetet: *»Vater, wenn du willst, lass diesen bitteren Kelch an mir vorübergehen. Aber nicht mein Wille soll geschehen, sondern deiner.«* *Da erschien ihm ein Engel vom Himmel und stärkte ihn.* (Luk 22,42f)

Jesus liebte seinen himmlischen Vater und vertraute ihm bis in die abgründigsten Situationen hinein. – Welcher Wahnsinn bzw. welche teuflische Verirrung muss uns da befallen haben, dass wir aus diesem **barmherzigen Vater** einen erbarmungslosen Tyrann machen konnten ... oder aber einen belanglosen Urgroßvater: **GOTT = Guter-Opa-Total-Taub?!**

Nicht nur Jesus, sondern auch **wir** haben einen barmherzigen Vater im Himmel!

Nicht jeder ist vorbehaltlos begeistert von diesem Gedanken – manche haben nur den Vater vor Augen, der ihnen ein Leben lang fremd geblieben ist oder den sie verabscheuen, weil er ihre Kindheit zerstört hat ... Es stimmt: Väter (und Mütter) können unbarmherzig sein, selbstüchtig und ohne jede Bereitschaft, sich in die Seele ihres Kindes hineinzusetzen.

Der Vater im Himmel ist völlig anders: Jesus erzählt uns in seinem bekanntesten Gleichnis von einem Vater, dessen jüngerer Sohn ihn mitsamt seinem vorzeitig ausbezahlten Erbe verlassen hatte. Nachdem alles verjubelt und verloren war, kehrte er reumütig zu seinem Vater zurück. Und was tut dieser? *Er sah ihn schon von weitem kommen; voller Mitleid lief er ihm entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn.* (Luk 15,20) – Das ist Barmherzigkeit pur! So ist Gott! Er lässt nicht seine Enttäuschung an uns aus, er wirft uns nicht unser Versagen vor, er fordert keine Wiedergutmachung von uns ... er wartet nur, dass wir in seine offenen Arme fallen.

Das ist Barmherzigkeit: Wenn Gnade vor Recht ergeht, wenn Schuld vergeben wird – weil gestörte Beziehungen nur so wieder heil werden können. Barmherzigkeit ist weitblickend, sie eröffnet neue Perspektiven.

Wir haben einen barmherzigen Vater im Himmel – so hat Jesus uns gelehrt zu beten: (Luk 11,2-4)

»Wenn ihr betet, dann sprecht: **Vater, dein Name werde geheiligt.**

Barmherziger Vater, *dein Reich komme*. Denn wo du herrschst, geht es gerecht und barmherzig zu, da haben Unterdrückung und Diskriminierung keinen Platz. Und danke, dass wir dir nicht zu gering sind, uns in deinem Reich zu gebrauchen!

Barmherziger Vater, *gib uns jeden Tag, was wir zum Leben brauchen*. Denn du willst nicht, dass deine Kinder Mangel leiden, sondern du gibst gern, was wir wirklich brauchen! Und wenn du einen Wunsch nicht so erfüllst wie wir es wollten, dann lass uns dir vertrauen, dass du das Beste für uns im Sinn hast!

Barmherziger Vater, *vergib uns unsere Sünden; auch wir vergeben jedem, der an uns schuldig geworden ist*. Denn wir sind nicht besser als der jüngere Sohn im Gleichnis, der meinte, sich dadurch verwirklichen zu können, dass er dir den Rücken kehrte. Aber wir sind auch nicht besser als der ältere Sohn, der sich selbstgerecht über seinen Bruder erhob und ihm die Barmherzigkeit des Vaters nicht gönnen wollte.

Barmherziger Vater, *lass uns nicht in Versuchung geraten*. Denn wir sind anfällig für Versuchungen und Irrtümer; wir haben es nicht in der Hand, uns selbst zu bewahren und wir werden nicht jedes Versprechen halten können, das wir dir einmal gegeben haben – **Herr, erbarme dich über uns!**«

Wir haben einen barmherzigen Vater im Himmel. Dafür sollen wir ihm ausdrücklich danken – vielleicht mit ähnlichen Worten, wie wir sie im Lobgesang der *Maria* oder des *Zacharias* finden:

»Von ganzem Herzen preise ich den Herrn, und mein Geist jubelt vor Freude über Gott, meinen Retter ... Er, der Mächtige, hat Großes an mir getan. Sein Name ist heilig, und von Generation zu Generation gilt **sein Erbarmen** denen, die sich ihm unterstellen.« (Luk 1,46...50)

»Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels! Er hat sich seines Volkes angenommen und hat ihm Erlösung gebracht ... So **erbarmt** sich Gott seines Volkes und hilft uns, wie er es unseren Vorfahren zugesagt hat ... denn unser Gott ist voll **Erbarmen**.« (Luk 1,68...78)

Lobpreis und Anbetung helfen uns, nicht zu vergessen, dass wir einen barmherzigen Gott haben – gerade auch in Situationen, wo wir uns schlecht behandelt und vielleicht sogar von Gott verlassen fühlen.

Und wenn wir Gott die Ehre geben und seine Barmherzigkeit rühmen, kann das auch bei anderen Menschen ein Interesse für diesen Gott wecken. – Das wird allerdings nur gelingen, wenn unseren Worten auch die barmherzige Tat folgt.

Wir sollen Barmherzigkeit üben

Jesus stellt uns nicht nur den barmherzigen Vater im Himmel vor Augen, sondern fordert uns auf, von **IHM** zu lernen: **Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!**

Eigentlich sollte das selbstverständlich sein. – In einem anderen Gleichnis erzählt Jesus von einem Mann, der eine überwältigende Erfahrung mit Gottes Barmherzigkeit gemacht hatte: Ihm war vom König eine unbezahlbar hohe Schuldsumme erlassen worden. Da trifft er einen Kollegen, der ihm einen vergleichsweise geringen Betrag schuldet. Aber statt sich nun ebenso großzügig zu erweisen, fordert er erbarmungslos und unverzüglich die Rückzahlung. Die Reaktion des Königs: „*Hättest du mit jenem Anderen nicht auch Erbarmen haben müssen, so wie ich mit dir Erbarmen hatte?*“ (Mt 18,33). Damit wurde die vorherige Begnadigung wieder zurückgenommen ...

Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist – diese Geschichte weist in einen Bereich, in dem uns Barmherzigkeit besonders schwer fällt: Barmherzig umgehen mit den Schwächen und Fehlern unserer Mitmenschen, insbesondere dann, wenn wir selbst davon geschädigt worden sind. Immer wieder passiert es, dass wir auf unser Recht pochen und darüber schnell vergessen, wie sehr wir doch hoffen und wünschen, selber mit Nachsicht behandelt zu werden.

(Es gibt Hilfestellungen, durch die man lernen kann, besser mit erlittenem Unrecht und mit erlittenen Verletzungen umzugehen – dazu ist in dieser Predigt aber nicht die Gelegenheit – hier und heute liegt das Gewicht auf dem Hinweis: *Euer Vater ist auch barmherzig mit euch!*)

Wir sollen Barmherzigkeit üben – das ist also nicht bloß eine Einstellungsfrage, nicht nur die Sache eines guten Gefühls, sondern eine Sache der Praxis.

Auch dazu finden wir im Lukasevangelium ein sehr bekanntes Gleichnis: Jesus war von einem Gesetzeslehrer gefragt worden, wer denn der „Nächste“ sei, also der Mitmensch, den man so lieben soll wie sich selbst. Im Grunde genommen versteckt sich dahinter die Frage, welche Menschen einem nicht so nahe stehen, dass man sich ihnen verpflichtet fühlen müsste. Jesus antwortet mit folgender Geschichte (*Luk 10,30-37*):

*»Ein Mann ging von Jerusalem nach Jericho hinunter. Unterwegs wurde er von Wegelagerern überfallen. Sie plünderten ihn bis aufs Hemd aus, schlugen ihn zusammen und ließen ihn halbtot liegen; dann machten sie sich davon. Zufällig kam ein Priester denselben Weg herab. Er sah den Mann liegen, machte einen Bogen um ihn und ging weiter. Genauso verhielt sich ein Levit, der dort vorbeikam und den Mann liegen sah; auch er machte einen Bogen um ihn und ging weiter. Schließlich kam ein Reisender aus Samarien dort vorbei. Als er den Mann sah, hatte er **Mitleid** mit ihm. Er ging zu ihm hin, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie. Dann setzte er ihn auf sein eigenes Reittier, brachte ihn in ein Gasthaus und versorgte ihn mit allem Nötigen. Am nächsten Morgen nahm er zwei Denare aus seinem Beutel und gab sie dem Wirt. »Sorge für ihn!«, sagte er. »Und sollte das Geld nicht ausreichen, werde ich dir den Rest bezahlen, wenn ich auf der Rückreise hier vorbeikomme.« – »Was meinst du?«, fragte Jesus den Gesetzeslehrer. »Wer von den dreien hat an dem, der den Wegelagerern in die Hände fiel, als Mitmensch gehandelt?« Er antwortete: »Der, **der Erbarmen mit ihm hatte und ihm geholfen hat.**« Da sagte Jesus zu ihm: »Dann geh und mach es ebenso!«*

Wir sollen Barmherzigkeit üben – machen wir also die Probe aufs Exempel: Man hätte meinen können, dass Priester und Levit als „heilige Leute“ sowieso verpflichtet wären, Barmherzigkeit zu üben, bzw. dass man dies von einem verhassten Samariter sowieso nicht zu erwarten braucht ... aber Jesus stellt das richtig: **Barmherzigkeit sollte jedermanns Sache sein.**

Barmherziges Handeln ist weithin zum Beruf geworden; höchstens in Namen wie „Arbeiter-Samariter-Bund“ steckt noch ein Anklang an die biblische Geschichte; und in unseren Dörfern hieß der Pflegedienst früher die „barmherzige Schwester“. – Natürlich macht es Sinn, dass Rettungssanitäter oder Streetworker und Pflegepersonal gut ausgebildet sind, dass sie professionell arbeiten und dass man mit ihnen rechnen kann. Aber Barmherzigkeit ist mehr als nur Dienstleistung, sie kann nicht an eine „zuständige Stelle“ delegiert werden. Barmherzigkeit **beherzigt**, was Jesus hier sagt: *Dann geh und mach es ebenso!*

Wir sollen Barmherzigkeit üben – machen wir also die Probe aufs Exempel. Es gibt echtes und unechtes Mitleid: Wenn z.B. „Lieschen Müller“ vor dem Fernseher Tränen vergießt, weil die Lieblingsheldin aus ihrer täglichen Seifenoper mal wieder von ihrem Partner betrogen wurde, dann ist das höchstens Selbstmitleid – „Lieschen“ hat sich bloß zu sehr in diese Rolle hineingesteigert! Praktische Auswirkungen wird es für sie nicht haben.

Echtes Mitleid dagegen bringt Menschen in Bewegung: Der Samariter unterbrach seine Reise, er machte sich Gedanken darüber, was jetzt zu tun wäre und er machte sich die Finger schmutzig an dem Verwundeten, er scheute keine Mühe und keine Kosten ... ja, **Barmherzigkeit kostet unsere Zeit, unsere Kraft, unsere Bequemlichkeit und unser Geld!** Aber sie braucht uns nicht Leid zu tun. Jesus sagt nämlich: *Glücklich zu preisen sind die Barmherzigen; denn sie werden Erbarmen finden. (Matth 5,7)* Amen.